Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2002)
Heft: 1

Artikel: Hilfe für Demente und ihre Angehörigen
Autor: Mezger, Martin / Seifert, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788123

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hilfe für Demente und ihre Angehörigen

Demenzkrankheiten sind die bislang noch unvermeidliche Begleiterscheinung einer alternden Gesellschaft. Fachleute und Fachorganisationen haben sich darauf einzustellen. Ein neuer Bericht geht der Frage nach, wie Kranke und Pflegende angemessen unterstützt werden können.

Alzheimer und andere Demenzerscheinungen sind «typische» Krankheiten des hohen Alters: Heute leben mehr als 80'000 demente Seniorinnen und Senioren in der Schweiz. Mitte unseres Jahrhunderts könnten es bereits rund 140'000 Männer und Frauen über 65 Jahren sein. Die Krankheitskosten sind schon heute beträchtlich: Neben den Leistungen des Gesundheitssystems, die sich auf jährlich 3,1 Mrd. Franken belaufen, kommen die unentgeltlichen Pflegedienste der Angehörigen. Würde diese Arbeit bezahlt, müssten weitere 2,3 Mrd. Franken aufgebracht werden. Die Gesamtaufwendungen pro Demenzkranken belaufen sich somit auf rund 70'000 Franken pro Jahr. Doch die Frage der Finanzen stellt nur einen Aspekt der Herausforderung durch die Demenzkrankheiten dar. Im Zentrum steht die Frage, wie die Kranken angemessen gepflegt und versorgt werden können.

Damit befasst sich ein Bericht, der im Auftrag der Fachstelle Altersfragen des Bundesamts für Sozialversicherung von der Schweizerischen Alzheimervereinigung erstellt worden ist. Pro Senectute Schweiz hat daran mitgewirkt. Den Sozialberatungsstellen und weiteren Dienstleistungsangeboten der Stiftung kommen nämlich bei der ambulanten und teilstationären Grundversorgung eine wichtige Funktion zu. Der Bericht nimmt eine Bestandesaufnahme vor und formuliert Empfehlungen für die Grundversorgung von Demenzkranken sowie für Angebote, mit denen pflegende Angehörige unterstützt werden können. Tatsache ist: Schätzungsweise zwei Drittel aller Demenzkranken in der Schweiz werden zu Hause gepflegt und versorgt.

Auf Geborgenheit angewiesen

Demenzkranke sind auf ein Halt und Geborgenheit gebendes Milieu angewiesen. Pflege ist hier vor allem Beziehungsarbeit mit einem Menschen, der allmählich die Fähigkeit verliert, mit seiner Umwelt umfassend kommunizieren zu können. Das stellt äusserst hohe Anforderungen an die Pflegenden: Sie müssen bereit und in der Lage sein, an einem sich oft über Jahre hinziehenden Sterbeprozess teilzuhaben. Indem sie sich auf diesen Prozess einlassen, können sie zugleich den Verlauf der Krankheit wesentlich beeinflussen. Bei der Pflege von Demenzkranken spielt der Faktor Zeit eine wichtige Rolle. Deshalb kann sie auch nicht einfach «rationalisiert» werden.

Der Bericht stellt fest, dass Demenzkranke, die mit einem Ehepartner oder einer anderen Betreuungsperson zusammenleben, die grössten Chancen haben, trotz wachsender Abhängigkeit in der vertrauten häuslichen Umgebung zu bleiben. Für Kinder von Demenzkranken kann die Übernahme von Pflegeaufgaben problematisch sein. Sie bietet aber auch die Möglichkeit, eine neue Einstellung gegenüber dem Elternteil zu finden. Dabei ist allerdings zu beachten, dass Pflichtgefühl allein nicht ausreicht, um bei der Pflege und Betreuung auf Dauer durchhalten zu können.

Pflegende brauchen Unterstützung

Damit die Demenzkranken so lange wie möglich zu Hause bleiben können, sind Informations- und Unterstützungsangebote für die pflegenden Angehörigen unerlässlich. Dazu gehört die psychosoziale Begleitung der pflegebedürftigen Menschen und der ihnen Nahestehenden. Diese Begleitung muss auch in Krisensituationen funktionieren. Gelingt dies, können potenzielle Pflegeheimeinweisungen um Monate oder sogar um Jahre hinausgeschoben werden.

Die Unterstützung funktioniert dann, wenn sie aus einem guten, aufeinander abgestimmten Netzwerk besteht. Auf der medizinisch-pflegerischen Seite sind dies vor allem die Hausärztinnen und Hausärzte sowie die Spitexdienste – auf der sozial-integrativen Seite Pro Senectute, aber auch die Demenz-Spezialdienste von Gemeinden und Kantonen.

Pro Senectute ist gefragt

Es kommen wachsende Anforderungen auf die genannten Personen und Organisatoren zu. Sie müssen rechtzeitig dafür sorgen, dass sie über die nötigen Fachkompetenzen verfügen. Sie müssen «vor Ort» mit Beratungsangeboten und Dienstleistungen präsent sein. Und sie müssen sich gut miteinander vernetzen. Nur so kann eine ausreichende Grundversorgung für die Demenzkranken sicher gestellt werden. Und nur so finden die Angehörigen, die sich der schwierigen Pflegeaufgabe stellen, die Unterstützung und Hilfe, die sie brauchen und die sie verdienen.

Pro Senectute Schweiz ist gegenwärtig im Gespräch mit der Fachstelle Altersfragen des Bundesamts für Sozialversicherung. Es soll geklärt werden, welche Rolle die Stiftung im Hinblick auf die «Grundversorgung Demenz» übernehmen kann. Voraussichtlich wird noch vor der Sommerpause 2002 eine entsprechende Umfrage bei den Kantonalen Pro-Senectute-Organisationen durchgeführt. Ziel ist die Klärung der Pro-Senectute-Aufgaben vor dem Abschluss des nächsten Leistungsvertrages. Dieser soll dann die entsprechenden zusätzlichen Verpflichtungen der Stiftung festschreiben.

Volkskrankheit Demenz

Lassen sich in den nächsten Jahren keine wirksamen Behandlungsmittel finden, so werden sich die Demenzerkrankungen bei älteren Menschen zu einer Art Volkskrankheit entwickeln. Mit anderen Worten: Bei den Demenzkrankheiten wird es sich nicht mehr um Ausnahmekrankheiten handeln, denen mit Ausnahmemassnahmen begegnet werden kann. Es ist vielmehr mit Sicherheit davon auszugehen, dass in allen Gemeinden und Kantonen ein bestimmter Prozentsatz von (vor allem) älteren Menschen erkrankt – und darauf haben sich das Gesundheits- und Sozialwesen vorzubereiten. *MZ/kas*

Tagesheime und Ferienangebote

Für pflegende Angehörige sind teilstationäre Entlastungsmöglichkeiten ein besonders hilfreiches Angebot. In mehreren Kantonen bestehen bereits Tagesheime – zum Teil dank Pro Senectute. Zahlreiche Pflegeeinrichtungen sind zudem bereit, Demenzkranke für eine befristete Zeit von einigen Tagen oder Wochen stationär zu betreuen und zu pflegen, um die pflegenden Angehörigen zu entlasten. Die Schaffung von Tagesheimen ist in zahlreichen Kantonen und Regionen ernsthaft zu prüfen.

Die Unterstützung durch Tagesheim-Pflege setzt voraus, dass die Hauptpflegeperson damit einverstanden ist, sich für eine bestimmte Zeit von der kranken Person zu trennen und sie fremden Pflegenden anzuvertrauen. Da Demenzkranke auf ein solches Vorhaben oft mit Widerstand und Angst reagieren und auf diese Weise bei der Betreuungsperson Schuldgefühle auslösen, brauchen beide Seiten eine professionelle, verständnisvolle Begleitung. Viele betreuende Angehörige, die dringend Entlastung benötigen, sind zu einer solchen Trennung – und sei es auch nur für ein paar Stunden – nicht bereit. In diesem Fall bewähren sich Ferienangebote. Solche werden schon heute – allerdings in zu kleiner Zahl – von der Alzheimervereinigung und von einzelnen Kantonalen Pro-Senectute-Organisationen angeboten.